

und vor dem tödlichen Froste, und eng aneinander gedrängt, schliefen sie zuletzt ein. Ihre Eltern schliefen zu Hause auch ruhig; denn sie meinten, die Kinder wären bei der Patin wohl aufgehoben. Als sie aber am andern Morgen einen Boten ausschickten, der die Mädchen holen sollte; und dieser sie nicht fand, da ging sogleich jedes, das laufen konnte, mit Schaufeln 5 und Schippen hinaus in den Schnee, um die Kinder zu suchen. Man kam bei diesem Suchen auch an den Hohlweg, und dort sah man das Notzeichen der Kleinen, die beiden zusammengestellten Spinnrocken mit dem roten Tüchlein, das gerade noch ein wenig aus dem Schnee herausstand. Da konnte man sich nun denken, daß die Mädchen auch nicht weit davon ver- 10 borgen sein müßten; deshalb rief und schrie man sehr laut. Und die Kinder drinnen in ihrer kalten Kammer hörten das Rufen, sie antworteten darauf und versuchten zugleich mit ihren Händen sich herauszuarbeiten. Dies aber wäre ihnen wohl unmöglich gewesen, wenn nicht die Männer außen, die den Laut von innen vernommen hatten, mit Schaufeln den 15 großen Schneehaufen, der um die Mädchen her lag, hinweggearbeitet hätten. Denn der ganze Hohlweg war in der Nacht zugeeignet; und es war nur gut, daß die kleinen Tannenbäumchen das schwere Dach von Schnee noch so getragen hatten; sonst wären die Kinder erstickt. So aber kamen sie ganz wohlbehalten heraus ins Freie, keins ihrer Glieder war von Frost 20 beschädigt; denn der Schnee hatte sie gegen den scharfen Wind zugedeckt, und sie hatten sich eins am andern erwärmt.

Die Eltern aber und alle Leute im Dorfe freuten sich gar herzlich über die Rettung und Bewahrung der guten Kinder und dankten Gott inniglich dafür. 25

247. Zur Winterzeit.

Noll.

Wenn unsere Laubbäume alle ihre Blätter verloren haben, wenn Blumen und Kräuter verschwunden sind, an unsern Fenstern dagegen in den langen Nächten Eisblumen wachsen, dann ist der Winter da.

Hu, wie pfeift der Nordwind über das Feld! Ohren und Nase 30 spüren besonders seine Schärfe, und das Auge wird von der weißen Fläche geblendet. Denn so weit man nur sehen kann — nichts als Schnee! Alles Pflanzenleben ist darunter begraben, und im Garten ragen nur die kahlen Bäume und Büsche aus ihm heraus. Wie schlimm mag diese Zeit für die Tiere des Feldes sein! Raben und Rebhühner leiden Not, und die Hasen suchen mit den Rinden junger Bäume ihren 35 Hunger zu stillen.

Nicht minder öde ist es jetzt im Walde. Verstummt ist der Gesang der Vögel. Ihre Nester sind dem Auge gut sichtbar, denn außer Fichten und Tannen haben alle übrigen Bäume ihre Blätter verloren. Das lustige Eichhörnchen springt, um sich warm zu machen, es sättigt 40 sich mit dem Samen der Fichten und mit Baumkospfen und flüchtet sich hinter den breiten Stamm, wenn ein kalter Wind durch die Zweige fährt. Hirsch und Reh genießen grüne Brombeerblätter und zarte Zweige; wenn aber der Schnee obenher gefriert, dann brechen die